

Zeitschrift: PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz
Band: - (2006)
Heft: 2: Der Kitt der Generationen

Vorwort: Editorial : Erinnerung an Château d'Oex
Autor: Demont, Maurice

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

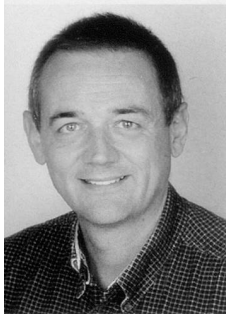
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erinnerung an Château d'Oex



«Gute Nacht, kleiner Mann.» Diese einfachen Worte kamen von einem alten Bauern, der mich auf seinem Hof beherbergte, als ich 10 Jahre alt war. Wie ich da so an der Schwelle zum Schlaf in einem fremden Bett lag, verhiessen mir die Worte

des alten Mannes eine erholsame Nacht und dann einen wunderbaren Morgen.

Sie hallen heute noch in Augenblicken des Zweifels in mir nach, wenn mein Geist sich auf den abschüssigen Pfaden der Unsicherheit verirrt.

Das ist ein schönes Beispiel für die Stärke und die Einfachheit von Generationenbeziehungen: ein alter Mann mit

einer beruhigenden und beschützenden Art und ein kleiner Junge, ein wenig verloren in einem fremden Haus voller fremder Geräusche. Diesen Kontakt zwischen Generation wünsche ich allen Kindern. Nämlich, um schon in jungen Jahren Vertrauen schöpfen zu können, ohne sich dessen bewusst zu sein. Wir dürfen nicht vergessen, dass es die Generationenbeziehungen sind, die dafür sorgen, dass das Wissen und die Weisheit immer wieder weitergegeben werden.

Heute bin ich selbst Vater, und es liegt nun an mir, diesen Austausch mit meinem sechsjährigen Sohn zu pflegen. Und auch meine Eltern werden älter: Sie zu begleiten und ihre Selbständigkeit zu erhalten, das ist eine neue Facette der Generationenbeziehungen, auf die ich mich gerne einlasse. Ich fürchte mich nicht davor, sondern sehe dem gelassen

entgegen. Ich wünsche mir einfach, mein Bestes zu geben, die richtigen Worte zu finden, mich angemessen zu verhalten, den Menschen, die ich liebe, nahe zu sein und sie mit Respekt und Zuneigung begleiten zu können.

Vielen Dank also, alter Mann, für dieses Stück Weisheit und für deine Worte, die mich Nächstenliebe und Zuversicht gelehrt haben.

Maurice Demont
Leiter Secrétariat romand und Mitglied
der Geschäftsleitung von Pro Senectute
Schweiz

THEMA

Den Zusammenhalt fördern

Menschliche Gemeinschaft entsteht im mehr oder weniger gelingenden Zusammenspiel der Generationen. Das Zusammenleben ist nicht selbstverständlich, sondern muss immer wieder neu ausgehandelt und gestaltet werden.

Kurt Seifert – Leiter Stabsstelle Sozial- und Gesundheitspolitik, Pro Senectute Schweiz

Die Suche in den Archiven von Pro Senectute fördert Spannendes zutage: Die gesammelten Materialien belegen, dass sich die Stiftung bereits in ihren Aufbaujahren nicht nur um die materielle Not alter Männer und Frauen gekümmert hat, sondern auch um ihre seelischen Bedürfnisse. Die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts rasant voranschreitende Industrialisierung und Rationalisierung der Wirtschaft machte viele ältere Arbei-

ter und Angestellte überflüssig und schuf in ihnen das Gefühl, zum «alten Eisen» zu gehören. Deshalb war es der Stiftung schon früh ein grosses Anliegen, gegen die Entwertung der alten Menschen aufzutreten.

So warb Werner Ammann, der damalige Zentralsekretär der Stiftung, bereits 1930 dafür, den «Zusammenhalt zwischen Jung und Alt zu fördern». Ihm war bewusst, dass eine sich rasch entwickelnde Gesellschaft ohne diesen Halt auseinander zu brechen droht. Gerade zu dieser Zeit erlangte die Generationenfrage eine grosse Bedeutung in den Geisteswissenschaften. 1928 war die bahnbrechende Studie «Das Problem der Generationen» des deutschen Soziologen Karl Mannheim erschienen. Er wollte wissen, welche Ereignisse und Erfahrungen bestimmte Altersgruppen prägen und ihnen ein jeweils eigenes Gesicht geben. Die Generationenforschung hat sich in der Folge vor allem

mit dem Phänomen der Jugendkulturen beschäftigt.

Heute rückt die Frage ins Zentrum, was die zur gleichen Zeit lebenden Generationen der Kinder, Jugendlichen, beruflich und familiär Aktiven sowie der alten Menschen eigentlich miteinander verbindet – in der Familie wie in der Gesellschaft. So befasst sich das vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte Forschungsprogramm «Kindheit, Jugend und Generationenbeziehungen im gesellschaftlichen Wandel» mit dem «Kitt», der die Generationen zusammenhält (www.nfp52.ch). In einem Themenheft, das erste Untersuchungsergebnisse vorstellt, wird darauf hingewiesen, dass Generationenrollen in unserer Zeit nicht mehr so starr und verbindlich sind, wie dies einstmals der Fall gewesen ist. Deshalb müssen sie heute viel eher als einst ausgehandelt und immer wieder überprüft werden.